

Es gab in Bagdad einen Mann, der ein Werk geschrieben hatte: Pflichten der Könige und Fürsten. Das Buch machte erstaunliches Aufsehen. Bis jetzt hatten die Iman's immer alle Freitage von den Pflichten der Untertanen gegen die Fürsten gepredigt und wer mit Büchern handelte, kannte nur Abhandlungen über die Pflichten der Untertanen gegen den Kalifen. Die Fürsten, meinte man, hätten nur Rechte. Rechte, so viel wie sie wollten, aber keine Pflichten. Und jetzt kam Elaïm, so hieß der Verfasser, und schrieb von diesen! „Ei, das Buch hätte sollen verbrannt werden, ehe es noch erschien!“ rief der Oberhof-Iman. „Gepflößt müßte der Verfasser werden!“ behauptete der erste Bezier. Abu Glafar sagte kein Wort. Er kannte den Verfasser so wenig, wie dieser ihn, aber freute sich doch, von einem Manne zu hören, der ohne Furcht sage, was er denke.

Eines Abends ließ er ihn in seinen Palast holen, indessen auch neun der vornehmsten Höflinge eingeladen waren, die er für die treuesten hielt. An jedem Finger hatte der Kalife einen Ring mit einem Diamant, der an Größe Alles überstrahlte. Die Höflinge wunderten sich nicht wenig, einen unbekanntem oder doch nur wenig bekannten, gar nicht hoffähigen Mann zu sehen; ehe sie indessen recht erfuhren, wer es sey, nahm der Kalife das Wort. „Ihr seht hier,“ sprach er, zehn kostbare Diamanten. Sie sind zum Geschenke für euch alle bestimmt; aber ich verlange, daß ihr mir die Wahrheit sagt. Wer diese verheimlicht, geht leer aus. Was meint ihr denn wohl von meiner Macht, meinem Ruhme?“

Die Höflinge waren ganz begeistert vom Glanze der Brillanten. Jeder wünschte einen zu haben und jeder hielt es daher fürs Beste,

um die Wette zu schmeicheln. Es hatte nie einen edleren, geschmackvollern, mächtignern, weisern Fürsten gegeben, als Almanzor, wenn ihre Rede wahr war.

Der Kalife zog neun Brillantringe von den Fingern und theilte sie unter die Höflinge aus, die so wahrhaft gesprochen hatten. Jetzt wendete er sich an Elaïm, der ganz still unten im Winkel saß:

„Nun, dich habe ich ja kein Wort sprechen hören. Willst du denn nicht den letzten Diamant gewinnen? Du darfst ja bloß die Wahrheit sagen!“

„Herr der Gläubigen,“ lächelte dieser, die Lüge und Schmeichelei wird wohl bezahlt, aber nicht die Wahrheit. Die verschenkt man, aber verkauft sie nicht!“

„So? Ei so möchte ich doch wissen, was du von meiner Macht und meinem Ruhme dächtest?“

„Daß du nur ein Mensch bist; ein zerbrechliches Werkzeug, geschaffen von Gott, das Glück Tausender zu fördern; aber ein Werkzeug, das er mit seinem Hauche zerbrechen kann, gleichwie er es geschaffen hat!“

Ach mein Gott, was sahen sich die Höflinge an, als sie diese Bemerkung hörten! Der Herr der Gläubigen ein bloßes Werkzeug! Nein; so etwas war ihnen noch nicht in den Sinn gekommen! Kaum wagten sie den Unglücklichen nur anzuschauen, und zitternd harrten sie des Ausspruchs, der über den Armen ergehen würde.

Endlich nimmt Abu Glafar das Wort; freundlich sagt er:

„Den zehnten Brillantring geb' ich dir nicht! Du hast ja selbst gesagt, daß man die Wahrheit nicht verkauft. Indessen wird sie verschenkt, so müssen auch Vertrauen und Freundschaft verschenkt werden, und